

Predigt über Hesekiel 2, 1-10 – 3, 1-3

2. Sonntag vor der Passionszeit – Sexagesimä – 8. Februar 2026 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

„ER sprach zu mir: Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden. Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den abtrünnigen Israeliten und zu den Völkern, die von mir abtrünnig geworden sind. Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt. Und die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: »So spricht Gott der HERR!« Sie gehorchen oder lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist. Und du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachlige Dornen um dich, und du wohnst unter Skorpionen; aber du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, sondern du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es; denn sie sind ein Haus des Widerspruchs. Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde. Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle. Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben, und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel! Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.“

Liebe Schwestern und Brüder!

„Unser Gott kommt und schweiget nicht!“ heißt es im Psalm 50. Wunderbar: Gott kommt zu den Menschen als der HERR der Herrlichkeit und ER redet. ER ruft die Menschen zu sich, um ihnen in seiner heilvollen Gegenwart das Leben und volles Genüge zu geben.

ER redet zu uns, liebe Schwestern und Brüder, um uns aufzurichten. ER redet durch uns, um andere aufzuwecken und herbeizurufen. Wir sind sozusagen sein Brief, sein Liebesbrief an uns Menschen. ER redet in uns, um uns nahe zu sein und für unseren Dienst zu stärken.

ER redet zu uns, um uns aufzurichten!

Hesekiel entstammt einer Priesterfamilie und wurde mit der geistlichen und weltlichen Oberschicht 597 v. Chr. vom König Nebukadnezar nach Babylon verschleppt. Auf diese Weise wollte der König verhindern, dass die in Israel Zurückgebliebenen sich gegen ihn auflehnen. Abgeschnitten von Gott, weil entfernt von Israel, von der Hauptstadt Jerusalem und vor allem ohne Tempel, ohne den Ort Gegenwart Gottes vegetierten die Verbannten dahin, mussten fremden Herren dienen und hatte keine Hoffnung, jemals ins gelobte Land zurückzukehren. Bittere Fragen bohrten in ihnen und nagten an ihrer Seele: *Wo ist Gott, der sich uns versprochen hat? Warum sind wir hier in größter Not?* Die Menschen sind niedergeschlagen, traurig und enttäuscht.

Dann 5 Jahre später 592 beruft Gott Hesekiel zum Propheten. Der HERR kommt zu ihm, ER redet zu ihm und reißt ihn heraus aus aller Traurigkeit und Niedergeschlagenheit. **„Du, Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden. Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete!“**

Als Gott redete, kam neues Leben in Hesekiel hinein. Der HERR selbst richtet ihn auf und belebt ihn durch seinen Geist, durch sein wirkkräftiges, mächtiges Wort.

Damit beantwortet Gott die erste bohrende Fragen: *Wo ist Gott?* ER ist hier. ER ist gegenwärtig – hier in der Fremde, hier in den widrigen Umständen, hier in der Ferne. Gott der HERR ist nicht, wie man dachte, an einen Ort gebunden, an den Tempel in Jerusalem. ER ist vielmehr frei, unabhängig und dort zu finden, wo ER sich finden lassen will.

ER ist da! Jetzt und hier bei diesem **Menschenkind**. Mit diesem Wort wird die große Distanz zwischen Gott und dem Menschen beschrieben: dort der HERR, der Schöpfer, der Ewigen und Heilige – hier der Mensch, vergänglich und belastet, widerspenstig und ungehorsam, das winzige Staubkorn im riesigen

Universum. Aber Gott der HERR kommt: ER neigt sich herab und stellt den Menschen auf die Füße, richtet ihn auf, macht ihn zu seinem Gegenüber und beauftragt ihn zum Reden. Ja, der HERR hält dieses Menschkind für würdig, in seinen Dienst zu treten.

Das ist umso erstaunlicher, denn Gott wendet sich widerspenstigen Menschen zu, die einem harten Kopf und ein verstocktes Herz haben. Die Antwort auf die zweite Frage *Warum sind wir hier in größter Not?* lautet: „**Es ist Strafe Gottes!**“ Das muss Hesekiel verkündigen. Die Verbannung ist nicht Pech, einfach Schicksal, sondern das wohlverdiente Gericht Gottes: „**Ihr habt die vielen Warnungen der Propheten in den Wund geschlagen! Ihr seid Euren Gedanken und Wünschen gefolgt! Ihr habt dem Willen Gottes missachtet!**“

Und dennoch – Gott sendet einen Propheten zu diesem Menschen, zum Haus des Widerspruch! ER überlässt sie eben nicht ihrem Schicksal, sondern ruft und lockt und lädt zum Leben ein!

Gott der HERR redet durch uns, um andere aufzuwecken und herbeizurufen!“

Wir, liebe Schwestern und Brüder, sind beauftragt, mit Worten und Taten, mit unserem Verhalten Gott zu verkündigen und abzubilden, Menschen in heilvolle Gegenwart Gottes zu rufen. Wir sind der Brief – der Liebesbrief Gottes, der zu den Menschen gelangen muss.

„**Ich sende dich zu den abtrünnigen Israeliten, sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt. Zu denen sollst du sagen: So spricht Gott der HERR!**“ Rede und verkündige! Tue es einfach und gehorche! Rede, so lautet der Auftrag!

Das gilt unabhängig davon, ob die Botschaft angenommen wird. „**Sie gehorchen oder lassen es!**“ Der HERR weiß von vorherein, dass die Menschen nicht hören wollen. Sie wollen nicht über ihre fehlende Beziehung zum HERRN der Welt reden, denn dann müssten sie bekennen, dass Gott eine geringe Rolle in ihrem Lebens spielt. Sie wollen nicht über ihren Lebenswandel nachdenken, denn dann müssten sie zugeben, dass sie dem Nächsten vieles schuldig geblieben sind. *Ich ein Sünder?* Wohl kaum: ich lebe ehrbar und gewissenhaft, die Bösen sitzen im Gefängnis. Jeder hat seine Macken und Fehler, na und! 1000 Ausreden haben wir parat, dazu viele Entschuldigen, wenn es wieder einmal nicht geklappt hat und wir versagt haben.

Dennoch, es bleibt dabei: Rede und sagen den Menschen den Willen Gottes, dass sie so, wie sie sind und wie sie leben, vor Gott nicht bestehen können! Kehrt um zum HERRN der Welt, und Ihr werdet leben!

Rede, das gilt unabhängig vom Erfolg! Eigentlich ist der Dienst für Gott keine Erfolgsgeschichte. In dem heutige Evangelium vom vierfachen Acker hören wir, wie der Same, das Wort Gottes wird reichlich ausgestreut wird und doch wenig Frucht bringt: der Same trifft auf steinigen Grund, landet unter Dornen und entwickelt im flachen Erdboden keine Wurzel.

Hesekiel, wir Christen sind gesandt zum Haus des Widerspruchs, zu Beton- und Sturköpfen, verbohrt, vernagelt, eingefahren in alte Gleise, unfähig zur Veränderung! Der Ungehorsam gehört zur Natur des Menschen, der von Gott dem HERRN entfremdet und getrennt ist. Sein Herz ist unzugänglich, da es besetzt ist mit Unkraut, mit Sorgen und den verschiedensten Götzen, an die es hängt. Der Zeitgeist und vor allem die Massenbeeinflussung durch das Internet drängen Gott in die zweite Reihe. Ist das auch bei Dir so, lieber Zuhörer?

Dennoch, es bleibt dabei: Rede und sagen den Menschen den Willen Gottes, dass sie so, wie sie sind und wie sie leben, vor Gott nicht bestehen können! Kehrt um zum HERRN der Welt, und Ihr werdet leben!

Rede, das gilt unabhängig von dem Ergehen des Predigers. „**Du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachlige Dornen um dich, und du wohnst unter Skorpionen; aber du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen! Denn sie sind ein Haus des Widerspruchs! Du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es!**“

Klar und deutlich sagt der HERR, wie es einem Christen, der an Gott glaubt und seine Willen tut, ergeht: er eckt an, er stößt auf Gegenwehr und Widerstand. Das erleben die Christen im Iran, in Afghanistan und anderen Ländern. Hier in Deutschland müssen wir nicht um unser Leben bangen. Aber wir tun uns schwer, von Gott zu reden. Was wird wohl der andere sagen? Wird er uns die Freundschaft aufkündigen? Wird er uns meiden oder belächeln. *Eigentlich bist du ein guter Kerl, aber das mit deinem Beruf und der Kirche ist schon skurril!*“ sagte ein Schulfreund zu mir.

Dennoch, es bleibt dabei: Rede und sage den Menschen den Willen Gottes. Rede wahrhaftig und in Liebe, denn es geht um sein Heil, um das ewige Leben. Hänge Deine Fahne nicht in den Wind, passen die Botschaft nicht an oder mildere sie ab. Bleibe Deinem Heiland treu, denn ER selbst wurde verleugnet, verspottet, ausgestoßen und schließlich hingerichtet. Man wollte IHN mundtot machen, doch bis heute hören wir seine Botschaft: sie ist nicht unterzukriegen. Denn es ist die Botschaft des HERRN. Sein Wort ist mächtig und kräftig und bewirkt, wozu der HERR es sendet – zum Heil der Menschen!

Denn Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen! Darum spielt es keine Rolle, ob das Wort Gottes zu Herzen geht und angenommen wird, ob Widerstände sich auftun und wir Christen bedroht werden. Hauptsache: es wird Wort Gottes laut!

Kommt jemand zur Umkehr, so wird er wie Hesekiel aufgerichtet und durch den Geist Gottes zum Leben erweckt. Geschieht dieses nicht, so sollen die Menschen dennoch wissen, dass ein Prophet Gottes da ist. Niemand soll sich entschuldigen: „*Das hat mir niemand gesagt!*“

Der Liebesbrief unseres Gottes muss in den Briefkasten – wörtlich und im übertragenen Sinn. Egal, ob sie ihn lesen oder in die Mülltonne werfen, Gott der HERR wirkt, um Menschen zu retten. Also, rede!

Und dabei dürfen wir nicht vergessen: **Gott redet in uns, um uns nahe zu sein und für unseren Dienst zu stärken!**

Der Prophet Hesekiel steht vor einer schier unlösbarer Aufgabe: Gegenwind! Kein Erfolg! Es sind scheinbar harte, vergebliche Liebesmühen, wahrhaft: kein Zuckerschlecken! Doch bevor es losgeht, stärkt Gott ihn durch eine Vision, in der eine Schriftrolle essen soll.

Bevor es losgeht, gilt das Wort Gottes zunächst einmal Dir, liebe Zuhörer! Du sollst hören und empfangen und dann reden und weitersagen! Das Wort Gottes soll in Dein Fleisch und Blut eingehen. Du sollst geradezu mit dem Wort Gottes eins werden, indem Du in Gott hineingenommen wirst. Denn ER ist es, der durch Dich wirkt, redet und handelt, der sein Werk durch Dich vorantreibt.

Dazu ist die Kuh ein gutes Bild: sie liegt auf der Weide und kaut in aller Ruhe das Gras: sie kaut und wiederkäut, bis der letzte Grashalm gänzlich zerkleinert ist. In aller Ruhe ist das Wort Gottes Wort für Wort, immer und immer wieder zu bedenken und nach allen Seiten hin zu durchleuchten. Maria bewegte die Worte in ihrem Herzen. Es gibt so viele Worte der Heiligen Schrift, die wir nicht auslesen können: bisweilen sind sie schwer eingänglich und missverständlich, bisweilen hart und erschreckend, dann wieder tröstlich und mutmachend. Wir werden das Wort Gottes niemals bis zum Grund ausschöpfen. Immer wieder entdecken wir Neues!

Hesekiel isst eine Schriftrolle, die beidseitig beschrieben ist, damals ungewöhnlich. Aber sie ist eben voller wunderbarer, unvorstellbarer Botschaften, die süß schmecken wie Honig! Und doch heißt es: „**In der Schriftrolle stand geschrieben Klage, Ach und Weh. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.**“

Die Klage ist weniger süß, sie ist bitter und erschreckend: Die Menschen werden angeklagt, verklagt und verurteilt mit Recht! Diese Botschaft tut weh und verletzt. Aber zugleich ist von **Ach und Weh** die Rede: Gott seufzt und stöhnt, ER leidet! ER leidet an uns, dass wir nicht hören und gehorchen, dass wir IHM misstrauen und den Rücken kehren. ER leidet mit uns, dass wir viel zu oft am Leben vorbeischießen und so wenig wirklich gut zurechtkommen. IHM geht unser Ach und Weh zu Herzen, an die Nieren, so dass ER aus tiefsten Herzen eingreifen muss: ER steigt vom Himmel herab und wird Mensch, stellt sich uns zur Seite bis zum bitteren Ende am Kreuz.

Schrecklich: ER musste leiden und sterben. Und doch unendlich gut: das hat ER für uns getan, damit frei und entlastet ewig bei IHM leben.

Die Klage Gottes ist bitter und erschreckend und doch ein süßes, freudiges Wort für uns: Uns ist vergeben um Christi willen! Das gilt es zu genießen, zu kauen und zu verinnerlichen als das hörbare Wort über die Ohren und als sichtbares Wort über den Mund, das wir empfangen. Dabei sollen wir schmecken, wie freundlich der HERR ist, der sagt: „**ICH bin das Brot des Lebens!**“

So empfangen wir Gott leibhaftig zum Leben der Ewigkeit. Amen.